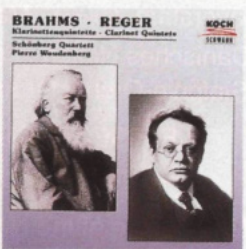


Affetti musicali — Marini und seine Zeitgenossen: Werke von Marini, Buonamente, Picchi, Frescobaldi u.a.; (AD: 1995)
 Thorofo/Pool Music CD 2279 (WD: 63'01") DDD

Spieltechnisch versiert und in der motivischen Gestaltung klar ausformuliert, hinterläßt diese Aufnahme einen solid-angenehmen interpretatorischen Eindruck. Mehr aber auch nicht — denn gerade jener hohe Affektgehalt, die Palette der aufregend „sprechenden“ Gesten, die jene Instrumentalkompositionen des Frühbarock dem expressiven Sologesang der Zeit so nahe erscheinen läßt, wird hier eher vorsichtig als akzentförmig auskostet. *E.P.*



Brahms, Klarinettenquintett h-Moll op. 115, **Reger**, Klarinettenquintett A-Dur op. 146; Pierre Woudenberg (Klarinette), Schönberg Quartett; (AD: 1987)
 Koch CD 3-1150-2 (WD: 70'05") DDD

Daß diese großartige Produktion neun Jahre auf ihre Veröffentlichung warten mußte, mag begreifen wer will. Der künstlerisch und stilistisch naheliegende Gedanke, die Klarinettenquintette von Brahms und Reger als altersreife Schlußbetrachtungen zum Gesamt-schaffen beider Meister auf einer CD zu vereinigen, wird hier endlich verwirklicht und dank beispielhafter Werkwiedergaben künstlerisch geadelt. Regers selten eingespieltes Werk gewinnt im Kontext mit dem Brahms-Quintett unversehens die Bedeutung einer chromatisch radikalisierten Fortsetzung gleicher Gesinnung und Meisterschaft: intimes Bläserkolorit im gleichberechtigten miteinander verwobenen Streicherklang macht dieses Programm zu einem Kammermusik-Erlebnis erster Güte. *G. P.*

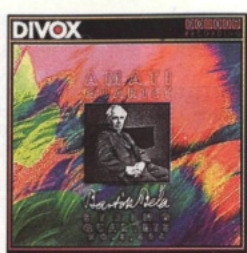


Bach, Sonaten für Viola da gamba und Cembalo BWV 1027-29, Suite Nr. 5 für Violoncello solo c-Moll BWV 1011 (Transkription); Paolo Pandolfo (Viola da gamba), Rinaldo Alessandrini (Cembalo); (AD: 1993, 1994)
 harmonia mundi France/Helikon CD 905218 (WD: 68'14") DDD

Diese CD bietet zunächst ein eher herbes Exerzitium in Sachen authentischer Aufführungspraxis: rein monodisch hat Bach die Gamba in seinen drei Sonaten eingesetzt. Was der junge Meistergambist Paolo Pandolfo kann, beweist er dann in der Transkription (wofür historisch einiges spricht) der fünften Cello-Suite. Man muß nur mal eine konventionelle Aufnahme dagehören, um die Radikalität der vorliegenden Interpretation zu ermessen, die — archaisch im Duktus, magisch in der zentralen Sarabande — die Größe und Würde dieser Musik ungeschminkt und konzentriert herausstellt. Faszinierend! *F.L.*

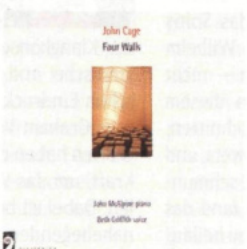


Cage, Four Walls; John McAlpine (Klavier), Beth Griffith (Gesang); (AD: 1994)
 Largo/Fono Schallplatten CD 5132 (WD: 59'16") DDD
 „Four Walls“ wurde von John Cage (1912-1992) im Jahre 1984 für ein Ballett von Merce Cunningham geschrieben und besteht aus 13 Szenen (Stationen einer Beziehung), wobei die Mittelszene (VII) aus der Vertonung eines Gedichtes von Cunningham besteht; ansonsten agiert nur der Pianist in einer Art äolischer Tonart, das heißt nur auf weißen Tasten. Es gibt einige klanglich dichte Stellen, aber auch viel Leerlauf. Cage selbst hatte das Manuskript kurz nach der Premiere „versteckt“ und erst 1984 wieder herausgegeben. Vielleicht nicht ohne Grund.... *H.L.*



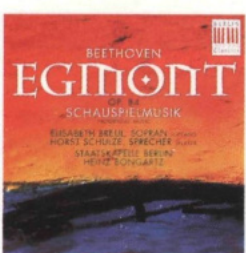
Bartók, Streichquartette Nr. 3, Nr. 4 und Nr. 6; Amati Quartett; (AD: 1995)
 Divox/Mediaphon CD 29505 (WD: 66'51") DDD

Nachdem das Amati Quartett, das 1982 den renommierten Wettbewerb in Evian gewonnen hatte, Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger einige hochgelobte Aufnahmen vorgelegt hatte, war es still geworden um das Ensemble aus der Schweiz. Jetzt präsentiert sich das Quartett quasi runtergeputzt und mit großen Plänen. Das etwas gedeckte, aber absolut natürliche Klangbild vermittelt wieder das warme und sehr homogene Timbre der Schweizer Musiker. Mit ihrem schon weit ausgereiften Ensemblespiel zeigen sie sehr viel Gespür für die feinen Zwischentöne und für dynamische Schattierungen. Im Vergleich mit anderen Quartetten dieser Generation wirken diese Darstellungen der sperrigen Bartók-Quartette geradezu filigran und fast klassisch. *P.K.*



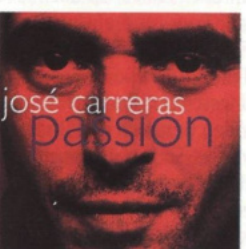
Cage, Music for Three, Eight Whiskies, Four⁶; Joan La Barbara (Stimme, Schlagzeug), Leonard Stein (Klavier, Schlagzeug); (AD: 1992, live)
 Music & Arts/Fono Schallplatten CD 875 (WD: 49'56") DDD

John Cage at Summerstage — der letzte öffentliche Auftritt des Komponisten bei einem Open-Air-Konzert im New Yorker Central Park wurde hier festgehalten, wenige Wochen vor seinem Tod. Bei der Uraufführung von „Four⁶“ wirkte Cage selbst mit. Für die Szene um Cage war dies sicherlich ein gleichermaßen kurzweiliges wie bewegendes Ereignis — vor allem in der Rückschau: Der Charakter eines Dokumentes garantiert im Wesentlichen die Attraktivität dieser Edition. *E.P.*



Beethoven, Musik zu Goethes Trauerspiel Egmont op. 84; Elisabeth Breul (Sopran), Horst Schulze (Sprecher), Staatskapelle Berlin, Heinz Bongartz; (AD: 1970)
 Berlin Classics CD 0091062 (WD: 46'37") DDD

Im westlichen Teil Deutschlands ist Heinz Bongartz (1894-1978) erst wiederzuentdecken, ein erstklassiger Kapellmeister der alten Schule, dessen Beethoven-Verständnis aber nicht vom Titanismus seiner Generation geprägt ist. Seine Interpretation wirkt in keinem Takt altmodisch, und das schlanke Spiel der Staatskapelle Berlin rechtfertigt eine Wiederveröffentlichung durchaus. Abstriche muß man bei den Solisten machen: Elisabeth Breul klingt deutlich zu reif für Klärchens Lieder, und der neutrale Hörpunkt von Horst Schulze entspricht weder dem Pathos des Goetheschen Textes noch dem musikalischen Umfeld. *E.P.*



José Carreras — Passion: En Aranjuez con tu amor, Close to me, Tristesse, Amore perduto, Panis angelicus u.a.; José Carreras (Tenor), English Concert Singers, Angel Orchestra of London, Michael Reed, John Cameron, David Firman; (AD: 1995)
 Erato/East West Records CD 0630 12596-2 (WD: 50'35") DDD

Was dieser Musikmarkt nicht alles für Monstren gebietet! Mozarts Klarinettenkonzert, Joaquín Rodríguez „Concierto de Aranjuez“ für Gitarre und Orchester, Dvořáks Sinfonie Nr. 9 („Aus der neuen Welt“) oder Beethovens „Pathétique“ werden hier als musikalische Barbie-Puppen herausgeputzt und mit Schmusse-Lyrics unterlegt. Die Musikfabrik Carreras muß wohl eine Finanzspritze nötig gehabt haben, wenn sie mit solchem Schmäh in einer Ecke des Marktes Geld machen will. Ein Party-Geschenk für die, die nie mehr eingeladen werden wollen. *WDP*



Copland, El Salón Mexicano, Four Piano Blues, Piano Sonata, Rodeo; Eugenie Russo (Klavier); (AD: 1995)
 Campion/Disco-Center CD 1336 (WD: 68'14") DDD

Gewiß sind „El Salón Mexicano“ und „Rodeo“ nicht nur wegen der folkloristischen Postkartenklänge die griffigeren Stücke. Aber das Blues-Quartett und die Klaviersonate sind als Wegmarkierungen einer Selbstfindung zwischen neuer (jazziger) und Neuer (avantgardistischer) Musik ebenso spannend. Eugenie Russo präsentiert beide Facetten mit Drive und Feeling. Sie wird der Ernsthaftigkeit der Sonate ebenso gerecht wie den Louis-Moreau-Gottschalk-Anklängen. Nicht ohne Witz ist bei alledem, daß Coplands eigenes Arrangement der „Rodeo“-Ballettmusik an Farbigkeit und pianistischer Eleganz dem Arrangement von „El Salón Mexicano“ etwas unterlegen scheint. Letztere stammt von Coplands (damals) jungem Freund Leonard Bernstein. *R.W.*



Denisov, Konzert für Altsaxophon und Orchester, Peinture für Orchester, Sonate für Altsaxophon und Klavier; Claude Delangle (Saxophon), Odile Delangle (Klavier), BBC National Orchestra of Wales, Tadaaki Otaka; (AD: 1994, 1995)
 BIS/Disco-Center CD 665 (WD: 58'36") DDD

Das Konzert aus den späten 80ern ist eine Paraphrase von Schuberts Impromptu in As-Dur, das nur im Schlußsatz an die Oberfläche des Satzes gelangt. Keine Anspielungen auf die Musikgeschichte enthält „Peinture“, ein 1970 geschriebener Farbklangfluß in polyphon-dodekaphoner Schreibweise. Zur gleichen Zeit entstand die Sonate, in deren Innerem ein Jazz-Idiom wirkt, das aber konstruktivistisch gebrochen ist. Die solistischen Leistungen sind ausgezeichnet, ebenso das subtile Dirigat Tadaaki Otakas. Die Aufnahmetechnik hat zur Präsenz der Denisovschen Klang-Polyphonie viel beigetragen. *B.U.*



Copland, Simple Gifts, Corral Nocturne, Hoe-Down, Eagan, Red, White, Black'n Blue, Krouse, Labyrinth, York, Quiccan, Bantu u.a.; Los Angeles Guitar Quartet; (AD: [P] 1995)
 Delos/Fono Schallplatten CD 3163 (WD: 62'48") DDD

Folk, Pop, Stop. Das Los Angeles Guitar Quartet ist weltweit die Nummer Eins, und wenn das Ensemble Probleme hat, dann mit dem Repertoire — diese Scheibe beweist es. Bunt wie eine Sammlung von Luftballons grinst das Cover recht artfremd aus den Klassik-CDs heraus, und der Inhalt ist dement-sprechend. Mit 21 Minuten hat Ian Krouse das längste Stück beigeleitet, einen sechsteiligen Variationszyklus über den Song „Friends“ von Led Zeppelin. Das klingt bunt und grell nach Plastik und ist genauso belanglos leicht unterhaltsam wie Coplands Folkstücke, Eagans Farben-Trilogie und Count Basie: Pop ist Trumpf, alles swingt und groovt, und wird doch exzellent gespielt. *RJB*



Fagottmusik der Romantik: Werke von Berwald, Kalliwoda, Kreutzer, Elgar, F. David und Crusell; Klaus Thunemann (Fagott), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1994)
 Philips CD 446 096-2 (WD: 64'20") DDD

Obwohl das Fagott Ende des 18. Jahrhunderts längst von der Außenseiterposition des reinen Continuo-Instruments befreit war, haben ihm nur wenige Komponisten Solokonzerte auf den Leib geschrieben. Bis auf die Romanze Edward Elgars sind die hier aufgenommenen Werke der Frühromantik zuzurechnen. Geprägt sind sie von einem gesanglich-graziösen Grundgestus, den der bewährte Klaus Thunemann und Marriners Academy unprätentiös in Klang fassen. Heiter und gelassen kommen etwa die virtuos aufgezäumten Konzerte Crusells und Davids daher, tänzerischen Drive erhält das Variationswerk des Böhmen Johann Wenzel Kalliwoda. *G.S.*

Tournée-Daten mit dem Programm der Crusaders-CD
 09.05. Köln
 10.05. Hamburg
 17.05. München
 18.05. Regensburg
 23.05. Berlin
 27.05. Leipzig



CHR 77183 DDD ©1996

ESTAMPE
 Münchner Ensemble für frühe Musik

Alte Musik auf dem Weg in die Zukunft!

Der musikalische Kreuzzug zieht vom 11. April bis 18. Mai durch die großen Städte und das Land der Händler. Mit Kostümen, Musik und viel Informationen!

Fragen Sie Ihren Schallplattenfachhändler, an welchem Termin Ritter und Burgfräulein in Ihrer Stadt sind.

Weiterhin erschienen:

Lieder von Liebe und Leid, von Verlangen und Sehnsucht

ensemble für frühe musik augsburg



CHR 77178 DDD ©1995



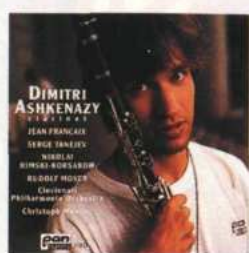
Fauré, Sonate für Flöte und Klavier op. 13. **Widor**, Suite für Flöte und Klavier op. 34. **Debussy**, Prélude à l'après-midi d'un faune, La plus que lente, La fille aux cheveux de lin, En bateau; James Galway (Flöte), Christopher O'Riley (Klavier); (AD: 1994) RCA/BMG-Ariola CD 09026 68351 2 (WD: 64'10") DDD

Die Aufnahme zeigt James Galway auf der Höhe seiner Kunst. Mit dem schon bekannten rattenfängerischen Charme intoniert er Faurés leichtfüßige Violinsonate, die er selbst für Flöte bearbeitet hat. Widors selten aufgeführte Flötensonate ist etwas konventioneller gestrickt, nimmt aber in Galways sensibler Ausdeutung auch für sich ein. Verführerisches Klangkolorit verströmen der Flötist und sein Begleiter bei den Debussy-Paraphrasen. Insbesondere der „Nachmittag eines Fauns“ wird genial inszeniert, wobei Christopher O'Riley die Illusion einer orchesterähnlichen Klangfarbenpalette erzeugt. G.S.



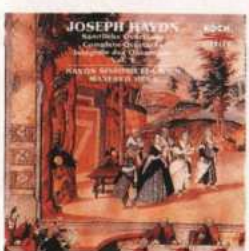
Haydn, Konzert für Oboe und Streicher C-Dur, **Mozart**, Konzert für Oboe und Orchester KV 314, **Martinu**, Konzert für Oboe und kleines Orchester, **B.A. Zimmermann**, Konzert für Oboe und kleines Orchester; Diana Doherty (Oboe), Luzerner Sinfonieorchester, Olaf Henzold; (AD: 1995) pan/Ricophon CD 510 090 (WD: 74'50") DDD

Mit Diana Doherty stellt sich eine alert aufspielende Oboistin erstmals einem größeren Publikum vor. Sie stammt aus Australien und ist nach einigen Wettbewerbspreisen nun Solo-Oboistin des Luzerner Sinfonieorchesters. Das stilistische Spektrum von Haydn bis Zimmermann beherrscht sie mit spielerischer Leichtigkeit – temperamentvoll und gewitzt in den raschen Sätzen, gelassen und mit biegsam-gesanglichem Ton in den ruhigeren Mittelsätzen. Das Luzerner Sinfonieorchester begleitet aufmerksam. Die CD macht neugierig auf mehr! G.S.



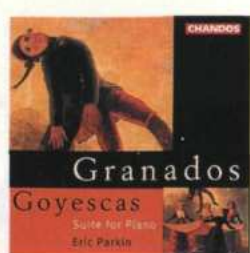
Musik für Klarinette und Orchester – Werke von Françaix, Tanejew, Rimski-Korssakoff und Moser; Dimitri Ashkenazy (Klarinette), Cincinnati Philharmonia Orchestra, Christoph Mueller; (AD: 1995) pan/Ricophon CD 510 082 (WD: 62'42") DDD

Einen größeren Ausdruckscontrast als ihn die beiden Eckpfeiler der vorliegenden Produktion bilden, kann man sich kaum vorstellen: Als mitreißende „Ouvertüre“ der unerschöpfliche Humor und Spielwitz des musikantisch charmanter „plaudernden“ Jean Françaix, als Finale der schwerblütig-schweizerische Tonsetzer Rudolf Moser (1892-1960), der sich mit ermüdender Endlos-Melodik dynamisch kaum über ein dahinschleppendes Dauer-Mezzoforte hinauswagt. Tanejews emotionsgeladene „Canzona“ und Rimski-Korssakoffs schmissiges Militärkapellenkonzert sind lebhaft zu begrüßende Repertoire-Novitäten. G.P.



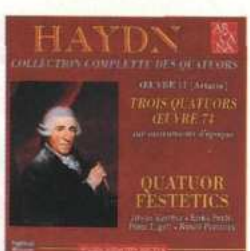
Haydn, Sämtliche Ouvertüren (Vol. 1): Acide e Galatea, Lo Speciale, Le Pescatrici, L'Infedeltà delusa, Philemon und Baucis, Der Götterrath, Il Ritorno di Tobia, Die Feuersbrunst, L'Incontro improvviso, Il Mondo della Luna; Haydn Sinfonietta Wien, Manfred Huss; (AD: 1994) Koch CD 3-1723-2 (WD: 60'52") DDD

Leider findet man die spritzigen Haydn-Opern nur viel zu selten auf den deutschen Spielplänen. Die hier gestartete Sammlung aller Opernouvertüren kann da nicht mehr sein als ein diskographischer Appetithappen. Die auf historischen Instrumenten spielende Sinfonietta aus Wien präsentiert den gewohnten Standard mit wuchtigen Naturhörnern, dünnen Violinen und herzhaftem Baßinitial. Auf die Dauer allerdings stellt sich ein leicht ermüdender artikulatorischer Gleichlauf ein. N.Rü.



Granados, Goyescas, El pelele; Eric Parkin (Klavier); (AD: 1993) Chandos/Koch 9412 (WD: 61'27") DDD

Tempo und Charakter: Eric Parkin geht in seiner Gesamteinspielung von Granados' sechsteiligem Klavierzyklus „Goyescas“ liebevoll zart und voller Verständnis zu Werke. Manchmal aber zu zurückhaltend: Gerade das Einleitungsstück „Los requiebros“ (Schmeicheleien) versandet, wenn man es derart langsam mit zielloser Geschwätzigkeit musiziert. Nicht ganz so schlimm ergeht es dem „Coloquio en la reja“ (Gespräch am Gitterfenster) und „El amor y la muerte“ (Die Liebe und der Tod). Parkin spielt diese grausam schweren Stücke deutlich langsamer als Larrocha, Ciccolini oder Pueyo – wodurch sie viel an Wirkung und Zug einbüßen, etwas zu sehr nach Salon schmecken. Die anderen vier Stücke belebt er recht überzeugend durch warmen Ton und strukturell erhellendes Spiel. RJB



Haydn, Streichquartette op. 74 Nr. 1 C-Dur, Nr. 2 F-Dur und Nr. 3 g-Moll (Reiterquartett); Festetics Quartett; (AD: 1995) Arcana/Koch CD 96 (WD: 79'15") DDD

Das Budapest Festetics Quartett spielt diese zweite Hälfte von Haydns Apponyi-Quartetten mit einem besonderen Maß an Natürlichkeit, Eleganz und Leichtigkeit. Intonation, spielerisch-filigrane Momente des hochklassischen Quartettsatzes und rhythmische Prägnanz haben in dieser Einspielung einen geradezu vorbildlichen Charakter; die aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Instrumente geben der Musik eine zusätzliche Noblesse und Tiefenschärfe. Auch musikalisch stimmt alles; daß gelegentlich eine etwas dramatischere Kontur der Musik angemessen wäre, mag ein subjektiver Einwand sein. HCD



Haydn, Divertimenti C-Dur, Hob. II:1, D-Dur Hob. II:18 und G-Dur Hob. II:1, **M. Haydn**, Divertimento C-Dur P. 98; Schönbrunn Ensemble; (AD: 1995) Globe/Helikon CD 5137 (WD: 64'20") DDD

Bescheiden zieht Marten Root, der Traversflötist des Schönbrunn Ensembles, im Einführungstext in Erwägung, Haydns Divertimenti einmal als „Hintergrundmusik“ darzubieten, wie es zu Lebzeiten des Komponisten üblich war. Doch so wie hier musiziert wird, müßten die Hörer schon sehr unmusikalisch sein, würden sie nicht genau hinhören; denn die sechs holländischen Musiker spielen die „Unterhaltungsmusik“ der Gebrüder Haydn so geistvoll, so pointensicher, so farbenreich durch den charakteristischen Klang von Traversflöte, Barockoboe und alten Streichinstrumenten, musizieren mit so einschmeichelndem Wiener Tonfall, daß von Hintergrundmusik keine Rede sein kann. FPM



Holmboe, Sinfonie Nr. 2 op. 15, Sinfonia in memoriam op. 65; Sinfonieorchester Aarhus, Owain Arwel Hughes; (AD: 1995) BIS/Disco-Center CD 695 (WD: 55'02") DDD

Mit seinem „Vagn-Holmboe-Symphony-Cycle“ geht das schwedische Label BIS nunmehr bereits in die fünfte Runde – und bietet hier mit der Sinfonie Nr. 2 (und den nicht als Sinfonie gezählten sinfonischen Metamorphosen „Sinfonia in memoriam“) wieder Werke, die eine Kategorisierung des Komponisten in einem größeren Zusammenhang mit Britten, Schostakowitsch und auch Goldschmidt durchaus rechtfertigen. Das vorzügliche dänische Orchester setzt sich unter Leitung von Owain Arwel Hughes mit viel Begeisterung, aber auch sehr großer Präzision für das Schaffen des in der Heimat hoch geachteten, bei uns leider noch immer viel zu wenig bekannten Landsmannes ein. Eine erfreuliche Produktion. akwm



Hummel, Trio für Flöte, Violoncello und Klavier A-Dur op. 78, **Ries**, Trio für Flöte, Violoncello und Klavier Es-Dur op. 63, **Kuhlau**, Capricci op. 10 Nr. 6-8, **Dussek**, Sonate F-Dur für Flöte, Violoncello und Klavier op. 35; Brigitte Kronjäger (Flöte), Johannes Degen (Violoncello), André Desponds (Klavier); (AD: 1994) Jecklin/Fono Schallplatten CD 303-2 (WD: 62'59") DDD

Die bei der vorliegenden Einspielung demonstrierte virtuose, aber starr wirkende Spielpräzision könnte zu der (falschen) Vermutung führen, die Musik der hier ausgewählten Ära habe agogische Freiheiten nicht gekannt. Oder ist der Eindruck marmorglatte Klassizität durch die studierte rigorose Klangtrennung der drei beteiligten Instrumente verursacht worden? Denn welches künstlerische Solisten-Potential hier im Fast-Verborgenen blüht, beweisen die ausdrucksvoll vorgetragenen Flöten-Capricci von Kuhlau. G.P.



150 Jahre italienischer Musik (Vol. 3): Musik von Pasquini, Fasolo, Storace, Merula, Soncino, Frescobaldi, Strozzi, Picchi, M. Rossi, Salvatore und Banchieri; Rinaldo Alessandrini (Orgel, Cembalo); (AD: 1995) Opus III/Helikon CD 30-125 (WD: 65'26") DDD

Rinaldo Alessandrini präsentiert einen fälschlich konzipierten CD steht André Jolivet's Messe „Pour le Jour de la Paix“, die während der deutschen Besetzung entstand. Das knapp halbstündige Melisma mit sparsamen Orgel- und Schlagzeug-Injektionen, das hymnische und bittende Momente enthält und Neo-Gregorianik mit arabischer Gestalt-Ornamentik verbindet, wird mit größter Klarheit und Plastizität vermittelt. Klanglinienbewegung auch bei Uwe Lohrmann's „Allein mit sich“; Dieter Schnebel's „Lamento di Guerra“ ist ein Beitrag zur avancierten protestantischen Gebrauchsmusik. B.U.



Kodály, Háry János (Suite), Marosszéker Tänze, Variationen über das ungarische Volkslied Der Pfau, Tänze aus Galánta; James Earl Barnes (Zymbal), Emilio Iacurto (Klarinette), Orchestre Symphonique de Montréal, Charles Dutoit; (AD: 1994) Decca CD 444 322-2 (WD: 76'57") DDD

So wie Charles Dutoit sich der Háry János-Suite hier annimmt, glaubt man sich in ein phantastisches Traumgewebe zwischen Pusztas und Scheherazade versetzt. Delikate Farben, schillernde Virtuosität, Stimmungsbilder voll erzählerischer Kraft – überzeugender kann man die Heldentaten des alten János wohl nicht interpretieren. Kraftvoll und mit vielen Impulsen aus dem rhythmischen Sprunggelenk kommen auch die „Marosszéker Tänze“. Die ingeniose Werkkopplung setzt sich mit den Volkslied-Variationen und den markanten Tänzen aus Galánta hier sehr eindrucksvoll fort. N.Rü.



Jolivet, Messe pour le Jour de la Paix, **Lohrmann**, Allein mit sich, **Alain**, Le Jardin Suspendu, **Schnebel**, Lamento di Guerra; Ensemble Nunc, Michael Valentin; (AD: 1995) signum/Helikon CD X69-00 (WD: 60'46") DDD

Im Zentrum dieser thematisch sinnfälschlich konzipierten CD steht André Jolivet's Messe „Pour le Jour de la Paix“, die während der deutschen Besetzung entstand. Das knapp halbstündige Melisma mit sparsamen Orgel- und Schlagzeug-Injektionen, das hymnische und bittende Momente enthält und Neo-Gregorianik mit arabischer Gestalt-Ornamentik verbindet, wird mit größter Klarheit und Plastizität vermittelt. Klanglinienbewegung auch bei Uwe Lohrmann's „Allein mit sich“; Dieter Schnebel's „Lamento di Guerra“ ist ein Beitrag zur avancierten protestantischen Gebrauchsmusik. B.U.



Liebersohn, Bagatellen, Fantasy Pieces, Garland, **Knussen**, Variations, **Henze**, Piece for Peter, **Goehr**, ...in real time I, **Berio**, Feuerklavier, **L. Kirchner**, Interlude, **Takemitsu**, Les Yeux Clos II; Peter Serkin (Klavier); (AD: 1994, 1995) RCA/BMG-Ariola CD 09026 68189 2 (WD: 65'20") DDD

Die Anreger aus der ersten Garde der Pianisten sind selten geworden, die als Auftraggeber und Widmungsträger Komponisten für ihr Instrument interessieren, ohne einseitig zu werden. Peter Serkin ist wie Pollini ein Klavier-Universalist, der von Bach bis Takemitsu unbedingt Hörenswertes zu sagen hat. Die vorliegende Einspielung mit neuester Klaviermusik, die ihm persönlich in die Finger komponiert wurde, vereint großartige Musik mit wunderbarer Interpretation und formidabler Aufnahmetechnik. kfm



Josquin Desprez, Missa de Beata Virgine, Fünf Marienmotetten; A Sei Voci, Bernard Fabre-Garrus; (AD: 1995) Astrée/IMS CD 8560 (WD: 59'14") DDD

Trotz kultivierter Stimmführung und ordentlicher Artikulation vermag diese Aufnahme von der aufregenden Schönheit und Poesie dieser Musik nur wenig zu vermitteln. Der Gesang des Ensembles A Sei Voci wirkt zwar solide, in der motivischen Ausformulierung jedoch wenig flexibel, ja oft langweilig und in der Dynamik sehr einförmig. Die Transparenz des Klangbildes wird noch dazu durch den starken Hall so maßgeblich beeinträchtigt, daß der Eindruck entsteht, hier singe ein großer Chor statt elf Sängersolisten. E.P.



Liebesfreud – Werke für Violine und Klavier von Kreisler, Gershwin, Elgar, Tschaikowsky, Ponce, Massenet, Beethoven, Sarasate, Schumann, Rubinstein, Martini, Rachmaninoff und Fauré; Thomas Furi (Violine), Gérard Wyss (Klavier); (AD: 1995) Novalis/in-akustik CD 150 116 (WD: 73'18") DDD

Man mag über solche kompositorischen Zusammenstellungen noch so viele erheiternde, moralisierende oder sonstwelche Mutmaßungen anstellen – Tatsache ist, daß die beiden Musiker nicht nur hervorragende Vertreter ihres Instruments sind, sondern augenzwinkernd-ideale Interpreten dieser keineswegs nur oberflächlichen Musik. Mit Gefühl und geradezu intelligentem Esprit erfüllen sie noch die nebensächlichste Vorschlagsnote – ein launiger Genuß für jeden unverkrampften Hörer! HCD



Liszt, Brahms, Schumann – Heine-Lieder; Udo Scheperspflug (Tenor), Paul Sturm (Klavier); (AD: 1995)

Amati/Helikon CD 9505/1 (WD: 76'51") DDD

Der Zyklus „Dichterliebe“ wurde hier um jene vier Lieder erweitert, die Schumann letztlich aus gutem Grund separat veröffentlicht hat. Udo Scheperspflug von den Städtischen Bühnen Augsburg wird als Mozart-Sänger apostrophiert, wobei man wohl eher an Pedrillo als an Belmonte denkt, obgleich der recht schlanke, helle Tenor sich als gut durchgebildet, flexibel und gelenkig erweist und über eine sichere, strahlende Höhe verfügt. Gutes piano und zuchtvolle Gestaltung tragen zur vorzüglichen Textverständlichkeit bei, begrenztes Stimmengewicht bedeutet manchmal ein Manko; andererseits gelingen packende dramatische Passagen. Die Klavierbegleitung ist angemessen, das Klangbild sehr gut, Beiblatt ohne Nummerierung und ohne Texte. *H.Sch.*



Lutoslawski, Paganini-Variationen, **Bartók**, Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug, **Helweg**, America Fantasy; Slovakisches Klavierduo, Safri Duo; (AD: 1995)

Chandos/Koch CD 9398 (WD: 51'07") DDD

Mit auffunkelnden Blitzen und pointiert-differenzierten Donnerschlägen präsentieren die beiden hervorragend aufeinander eingestimmten Duos drei gleich wirkungsvolle Kompositionen – Stationen eines rhythmisch-klanglichen Feuerwerks. Bartóks 1937 entstandene Sonate hat hier höchste Durchschlagskraft und einen auf die Spitze getriebenen Drive; auch Lutoslawskis Paganini-Variationen (1941) haben jedes nur denkbare Maß an virtuoser Frechheit und Aggressivität. Kim Helwegs (Jg. 1956) „America Fantasy“ von 1994 ist in ihrer hinreißenden, perfekt swingenden Rhythmik Musik, die mit den beiden knalligen Klassikern durchaus konkurrieren kann. *HCD*



Liszt, The Power of Music: Ihr Glocken von Marling, Vergiftet sind meine Lieder, Jugendglück, Freudvoll und leidvoll u.a.; Philip Langridge (Tenor), John Constable (Klavier); (AD: 1995)

Unicorn-Kanchana/Helikon CD 9162 (WD: 71'01") DDD

Nichts von romantischem Schwelgen und Rauschen, vom Salonlöwen am Klavier und vom musikalischen Flirt mit adeligen Damen. Dazu ist Langridges Tenor viel zu schlank, zu stählern. Seine sehr gute Artikulation läßt wenige Wünsche offen – und er setzt diese Prägnanz ein, um den innovativen, folglich kompositorisch beeindruckend vielfältigen Liedschöpfer Liszt zu umreißen. John Constable musiziert auf gleicher Tonwellenlänge, eher die harmonischen und dynamischen Kühnheiten betonend denn auf den Tasten-Tiger abzielend. Insgesamt ein Beispiel, wie der interpretatorische Blick aus der (britischen) Distanz neue Konturen zeigen kann. *WDP*



Lorin Maazel spielt virtuose Violinmusik von Gershwin, Kreisler, Tschaikowsky u.a.; Lorin Maazel (Violine), Barton Weber (Klavier); (AD: 1994, 1995)

RCA/BMG-Ariola CD 09026 68414 2 (WD: 65'40") DDD

Berühmter Dirigent greift zur Violine und spielt, bekennendermaßen als „sehr bescheidene Hommage“ an die Zeit, da er das Geigen lernte, ein paar nicht allzu schwere Soloarrangements. Na bitte, es geht doch noch! Ob es deswegen gleich eine CD der Red-Seal-Reihe sein muß? Sicher, wie sonst sollten Maazel-Fans auf der ganzen Welt erfahren, was Lorin einst zur Abi-Feier geigte? So wie damals spielt er noch heute: Schnelles Kreisler-Vibrato, musikalische Schleifer. Allerdings ist die Bogenführung recht steif und der Darbietung fehlt es an Eleganz. Die Kritiker können ihre sanfteste, tückischste Tugend üben: Nachsicht. *hgd*



Liszt, Romance oubliée, Elegien Nr. 1 S 130 und Nr. 2 S 131, La lugubre gondola S 134 u.a.; **Grieg**, Sonate für Violoncello und Klavier op. 36, **Rubinstein**, Sonate für Violoncello a-Moll Nr. 1 op. 18; Steven Isserlis (Violoncello), Stephen Hough (Klavier); (AD: 1994)

RCA/BMG-Ariola CD 09026 68290 2 (WD: 76'05") DDD

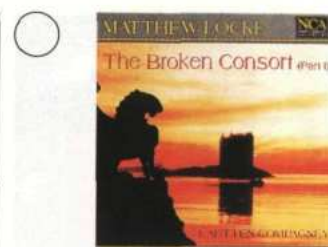
Erstaunlich, welche Weisheit und Weite Liszt in ein paar Cellostücken untergebracht hat: Gerade mal fünf sind es, von denen die letzten beiden, Wagners Tod ahnend und betruernd, aus ihrer Zeit so heraustreten, daß sie keiner Zeit nahe sind. Ihre transparente Klugheit, ihren entkörpernten Schmerz trifft Steven Isserlis auf höchstem Niveau: Töne wie Zeilen von Jorge Luis Borges. Stephen Hough ist ebenfalls exzellent. Die Sonaten von Grieg und Rubinstein spielt das Duo keineswegs herablassend, es beweist im Gegenteil mit Elan und Präzision, daß sie auch ohne Salonnebel Substanz haben. *hgd*



Mahler, Lieder eines fahrenden Gesellen, **Martini**, Sinfonie Nr. 6 (Sinfonische Fantasien); Ivan Kusanjer (Bariton), Tschechische Philharmonie Prag, Jiří Belohlávek; (AD: 1995)

Supraphon/Koch CD 3026-2 931 (WD: 45'18") DDD

Wie mag sich der Eklat um Gerd Albrecht in Prag auf den Absatz von CD-Produktionen auswirken, an denen die Tschechische Philharmonie beteiligt ist? Der zur Jubiläumssaison bei Supraphon erschienene Konzertmitschnitt aus dem Dvořák-Saal des Rudolfinums zeigt den versierten Martinů-Interpreten Belohlávek von seiner besten Seite, aber zuvor muß man das mühsame Deutsch von Ivan Kusanjer anlässlich der Mahler-Lieder über sich ergehen lassen. Der Werkkommentar im Booklet verwechselt mehrfach Mahler mit Martinů. *V. F.*



Locke, The Broken Consort (Suiten Nr. 1-6), The Flat Consort (Suite Nr. 1), Suite c-Moll/C-Dur; Lautten Compagny; (AD: 1995)

NCA/This is Music CD 95 06 810 (WD: 62'39") DDD

Die beiden nicht näher bezeichneten Diskantpartien des „Broken Consort“ besetzt die Lautten Compagny mit Gamben, was der älteren englischen Tradition entspricht, musikalisch aber nicht so überzeugt wie die – historisch überdies plausiblere – Lösung mit Violinen, wie sie The Parley of Instruments vorstellt (Hyperion CD 66727). Die vorliegende Interpretation achtet sehr auf eine differenzierte Detailgestaltung, verliert dabei aber gelegentlich den Spannungsbogen über größere Einheiten aus dem Blick. So bleibt die Atmosphäre bei aller Genauigkeit etwas beengt, was den Blick darauf verwehrt, daß Matthew Lockes sehr spezielle Consortmusik ein Bindeglied zweier gegensätzlicher Epochen ist. *H.Hen.*



Sylvia McNair – A Portrait: Arien und Lieder von Gluck, Strawinsky, Mozart, Puccini, Ravel, Sullivan, Purcell, Kern und Arlen; Sylvia McNair (Sopran), verschiedene Orchester und Dirigenten; (AD: 1990, 1995)

Philips CD 454 047-2 (WD: 58'34") DDD

Daß die Vielfalt eines Programms auch den Beweis liefern kann, daß eine Künstlerin eben nicht über die verlangte chamäleonartige Anpassungsfähigkeit verfügt, dafür ist diese CD eine Paradebeispiel. Zwar verfügt die amerikanische Sopranistin über eine stupende Gesangstechnik, vor allem einen perfekten Stimmsitz „in der Maske“, aber wenn Gluck ebenso gesichtslos klingt wie Kern oder Purcell, und wenn Mozart und Strawinsky auf reine Schönklang-Etuden reduziert werden, dann fügen sich diese Einzelfacetten zwangsläufig nicht zu dem, was der Titel der CD verspricht: zu einem Porträt von Sylvia McNair. *K.M.*



Medtner, Klavierwerke: Sonata romantica op. 53 Nr. 1, Improvisation op. 31 Nr. 1, Vergessene Weisen op. 40; Uwe Balser (Klavier); (AD: 1996)

Aulos/Koch CD 3-1787-2 (WD: 69'12") DDD

Mit der „Sonata Romantica“ Nikolai Medtners schließt der 1961 in Diez an der Lahn geborene Uwe Balser eine empfindliche Repertoire-Lücke. Stets auf eine klar artikulierte Formulierung bedacht, gibt er dem motivisch-thematisch sehr dicht gearbeiteten Werk die nötige Strenge. Mit großem Einfühlungsvermögen modelliert der Pianist auch das zerbrechliche Hauptthema der Improvisation op. 31,1 heraus und führt es wissend durch die charakterlich unterschiedlichen variativen Erscheinungsformen seiner Existenz. Auch technisch vermag Uwe Balser zu überzeugen. *J.M.*



Messiaen, Quatuor pour la Fin du temps; Ensemble Kontraste; (AD: 1993, 1994)

Thorofon/Pool Music CD 2232 (WD: 45'49") DDD

Die große Anzahl guter Einspielungen dieser Non-Plus-Ultra-Komposition macht es gar nicht leicht, Niveau und Eigenart des Ensemble Kontraste gebührend zu würdigen. Im Zentrum ihrer äußerst poetischen Deutung steht der große lyrische Bogen; Kathrin Rebus (Violine) und Christoph Marks (Cello) treffen den mystischen Tonfall mit kompromißlosem Schmelz. Reiner Wehle (Klarinette) und Friederike Richter (Klavier) beleben die düsteren und kristallinen Farben der Musik in all ihrer Flexibilität. Nicht immer optimal gelingen die dramatischen Momente der Komposition; der plötzlich wilde, rohe Aspekt der Musik in ihren apokalyptischen Momenten bleibt eine Spur zu maßvoll. *HCD*



Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 (Lobgesang); Juliane Banse (Sopran), Sibylla Rubens (Sopran), Vinson Cole (Tenor), Rundfunkchor Berlin, Deutsches Sinfonie-Orchester Berlin, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1994)

Decca CD 448 181-2 (WD: 68'04") DDD

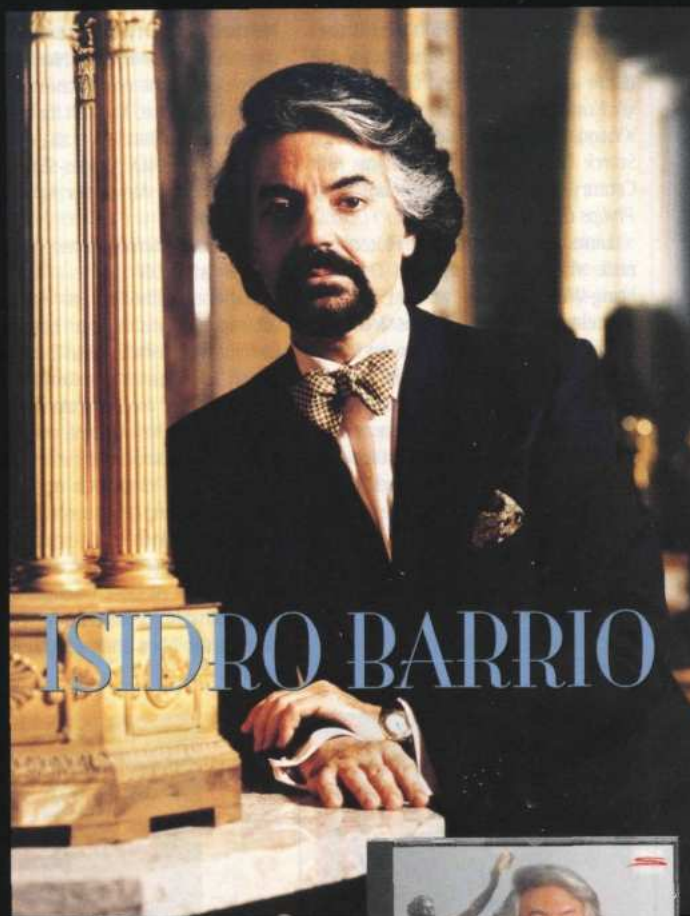
Ginge es bei Mendelssohn nur um das luftige Scherzando – Ashkenazy und die Seinen hätten mit dieser Aufnahme sicher alle Lorbeeren verdient. So wunderschön im Fluß, geschmeidig phrasiert, voll Eleganz und Wärme habe ich diese Sinfonie nur selten vernommen. Überhaupt scheut man sich vor einer gewissen Massivität, mit der man diesem Zwitter aus Sinfonie und Kantate sonst so häufig glaubte beikommen zu können. Leider verliert Ashkenazy in den großen Chor-/Orchester-Ballungen etwas die Bindungskraft. *N.Rü.*



Moscheles; Zwei Allegri di Bravura op. 51, 24 Etüden op. 70; Loredana Brigandi (Klavier); (AD: 1995)

Nuova Era/Fono Schallplatten CD 7226 (WD: 72'00") DDD

Enzyklopädisten könnten bedauern, daß das dritte der „Allegri di Bravura“ (La Forza) keinen Raum mehr auf dieser CD gefunden hat, aber ob dieses Stück den Gesamteindruck begradigt hätte, darf bezweifelt werden. Die Italienerin Loredana Brigandi meistert diese Bravour-Aufgaben doch sehr heterogen. Manches klingt zu harsh (woran das direkte Klangbild nicht unschuldig ist). Daß die einzelnen Tracks ungeschnitten auf die CD übernommen wurden, bringt keinen Zugewinn an spontaner Intensität. Das Resultat ist mehr ambitionierte Klavier-Übung als Charakterfindung. Der Erkenntnisgewinn dieser „Weltersteinspielung“ (was sich auf die Vollständigkeit des Opus 70 beziehen mag) hält sich dadurch in Grenzen. *R.W.*



ISIDRO BARRIO

el gentilhombre
del piano



CD: 314 422



Vol. 1
CD: 317 302



Vol. 2
CD: 317 312

Koch
Classics

D: 80336 MÜNCHEN,
HERMANN-SCHMID-STR. 10
A: 6600 HÖFEN, POSTFACH 24
CH: 9202 GOSSAU, POSTSTR. 10



Mozart, Konzerte für Flöte und Orchester G-Dur KV 313 und D-Dur KV 314, Andante in C für Flöte und Orchester KV 315, Konzert für Flöte und Harfe in C-Dur KV 299; Konrad Hünteler (Flöte), Helga Storck (Harfe), Orchestra of the 18th Century, Frans Brüggen; (AD: 1991, 1994) Philips CD 442 148-2 (WD: 78'21") DDD

Längst sind auch Mozarts Flötenkonzerte von der sogenannten Originalklang-Welle erreicht worden. Konrad Hünteler und Frans Brüggen Orchestra of the 18th Century spannen ein feines Klangnetz über Mozarts filigrane Partituren. Tonlich und technisch beherrscht Hünteler seinen Part scheinbar mühelos. Ohne – wie früher gelegentlich – zu forcieren, läßt er die Flöte unbeschwert singen und führt mit dem Orchester und der Harfenistin Helga Storck einen freudvollen Dialog. Leider erfährt man im Beiheft nichts über sein Instrument. G.S.



Mozart, Konzert für Flöte und Orchester Nr. 2 D-Dur KV 314, **Mercadante**, Konzert für Flöte und Orchester e-Moll op. 57, **Reinecke**, Konzert für Flöte und Orchester D-Dur op. 283; Isabelle Schnöller (Flöte), Radio-Sinfonie-Orchester Pilsen, Alexander Apolin; (AD: 1994) Jecklin/Fono Schallplatten CD 704-2 (WD: 65'42") DDD

Isabelle Schnöller ist eine junge Schweizer Flötistin mit besonderem Sinn für lyrisch-melodische Exkurse. Der gesangliche Gestus des Konzertes von Reinecke liegt ihr besonders, weniger sein dramatischer Aplomb oder die geheimnisvolle Zurücknahme. Mercadantes federnder Virtuosität und Mozarts Esprit ist sie eine gewissenhafte Anwältin, ohne jedoch mit einem letzten Quentchen Spontaneität den Funken überspringen zu lassen. Schuld an dem Eindruck des „gefilterten“ Temperaments trägt aber auch die Aufnahmetechnik. G.S.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 23 A-Dur KV 488 und Nr. 9 Es-Dur KV 271 (Jeunehomme); John Browning (Klavier), Orchestra of St. Luke's, Julius Rudel; (AD: 1994) MusicMasters/in-akustik CD 01612-67149-2 (WD: 59'42") DDD

Den Interpreten mangelt es im jugendlichen „Jeunehomme“-Konzert nicht an vorwärtsstrebendem Impetus und Drive, der Klavierton des „Romantikers“ John Browning wirkt jedoch auch im Leisen zumeist wie unter zu großem Druck zustandegekommen, ein wenig platt und gepreßt. Julius Rudel setzt mit seinem Klangkörper auf melodische Prägnanz und vermag das Verhältnis von überschwenglichem Ungestüm und plötzlich hereinbrechenden tragischen Elementen in einem angemessenen Verhältnis zu gestalten. J.Mt.



Mozart, Lieder; Erika Köth (Sopran), Günther Weissenborn (Klavier); (AD: 1966) Berlin Classics CD 0091252 (WD: 51'06") ADD

Die für heutige Möglichkeiten eher bescheidene Spieldauer verrät, daß hier eine LP von einst zu neuem Leben digitalisiert wurde, und zwar mit recht gutem Klangbild und von einem vorbildlichen Textheft begleitet. Erika Köth nähert sich den Liedern aus der Position des Koloratursoprans; das hat seine Vorteile, weil der helle Ton auch in hoher Lage schlank und locker produziert werden kann. Dem flüssigen, sehr wortdeutlichen Vortrag sind Überbetonungen fremd, andererseits stellt sich trotz des guten Einvernehmens mit dem erfahrenen Günther Weissenborn nicht immer der denkbare Grad von Intensität ein. Im Vergleich verweist die Sensibilität von Edith Mathis (DG LP 410546) auf eine überlegene, wenn auch derzeit nicht zugängliche Version. H.Sch.



Musik der Reformation: Motetten von Luther, Walter, Müntzer, de Févin, Forster, Othmayr und Josquin; Mitglieder des Dresdner Kreuzchores, Capella Fidiniana, Hans Grüb; (AD: 1981, 1982) Berlin Classics 2 CD 0091192 (WD: 105'17") DDD

Die pädagogischen und seelsorgerischen Zielsetzungen der frühesten protestantischen Kirchenmusik hebt Hans Grüb in seinem Begleittext klar hervor. Daß sie in seiner musikalischen Interpretation auf eine fast eindimensionale Strenge reduziert werden, die der rhetorisch-deklamatorischen Vielseitigkeit dieser Musik wenig Rechnung trägt, ist mit einem Blick auf das Aufnahmdatum leicht zu erklären: 1981/82 gab es in Dresden einfach keine anderen Möglichkeiten und Informationen. Unter diesem Gesichtspunkt eine in ihrem ehrlichen Engagement durchaus integre Produktion. M.Hen.



Neujahrskonzert 1996 – Werke von Johann Strauß, Josef Strauß, C. M. Ziehrer und Eduard Strauß; Wiener Philharmoniker, Lorin Maazel; (AD: 1996) RCA/BMG-Ariola 2 CD 09026 68421 2 (WD: 93'45") DDD

Lorin Maazel wurde in Wien als Operndirektor heftig angefeindet, schließlich sogar hinausgeekelt. Seither pflegt man ihn bei jeder Wiederkehr himmelhoch zu feiern. „Wien ist anders“ – so lautet ein bekannter und vielsagender Slogan der Stadt am Donaustrande. Jedenfalls befand sich am Neujahrsmorgen 1996 alles in herrlicher Eintracht: das Publikum, das Philharmonische Orchester und der Dirigent, der sich auch als Violinsolist produzierte. „Die Naßwalderin“, die „Blumenfest-Polka“ von Johann Strauß und der Walzer „Wiener Bürger“ von Carl Michael Ziehrer waren willkommene Bereicherungen. Eine Bonus-CD enthält drei Zugaben. C.H.



Notre-Dame-Schule (13. Jahrhundert): Messe zum Fest Mariä Geburt, Stücke von Leonin, Perotin u. a.; Ensemble Organum, Marcel Pérès; (AD: 1994) harmonia mundi France/Helikon CD 901538 (WD: 76'30") DDD

Die Wiedergabe eines Hochamtes, wie es zu einem bestimmten hohen Kirchenfest an einer bestimmten Kathedrale musikalisch gestaltet worden ist, bleibt der einzig sinnvolle Versuch einer Annäherung an die liturgisch-musikalische Realität des Mittelalters. Neben wenigen anderen Ensembles hat Marcel Pérès das Verdienst, die frühe Blüte der Mehrstimmigkeit (in ihrem liturgischen Kontext) von Notre-Dame in Paris derart rekonstruiert zu haben, daß man die Fülle der musikalischen Kunst als gleichwertig zur architektonischen Kunst der Gotik nachempfinden kann. Etwas irritierend ist an der vokalen Wiedergabe nur die Anlehnung an orientalische Gesangspraktiken. M.H.



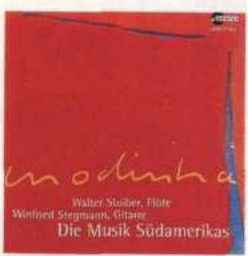
Opera 4 Hands – Transkriptionen für Klavier zu vier Händen aus Opern von Wagner, Mussorgsky, Ponchielli, Verdi, J. Strauß, Chabrier, Fauré, Liszt u. a.; Julian Reynolds, Peter Lockwood (Klavier); (AD: 1995) Globe/Helikon CD 5143 (WD: 71'09") DDD

Eine einfallsreiche, unterhaltsame Platte! Das englisch-australische Duo harmonisiert, es bekundet Witz und operntheatralische Belesenheit, das heißt: die originalen „Situationen“ bleiben signifikant, auch wenn alles von der Bühne kommt, was hier als Oper angekündigt wird. Der alte Erhard klingt etwas scheckig und im forte tendenziell lärmend. P.C.



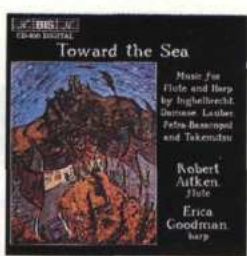
Mozart, Streichquartette d-Moll KV 421, Es-Dur KV 428, B-Dur KV 458 und D-Dur KV 499; Franz Schubert Quartett; (AD: 1994) Nimbus/Fono Schallplatten 2 CD 5455/6 (WD: 114'37") DDD

Als das Franz Schubert Quartett vor mehr als 20 Jahren den Ersten Preis beim Wettbewerb der Europäischen Rundfunkunion errang, schien den Musikern aus Wien eine steile Karriere bevorzustehen. Doch daraus wurde nichts. Hört man die neue, mit exzellenter Klangtechnik aufgenommene Mozart-Box der Österreicher, wird deutlich, warum der ganz große Durchbruch verpaßt wurde: Ihre Interpretationen der bekannten Mozart-Quartette sind exakt das, was in der Popmusik Middle of the Road heißt. Dabei ist das Ensemblespiel perfekt abgestimmt, Dynamik und Klangfarben werden fein schattiert, und die Intonation ist makellos. Stets wird stilischer und mit viel Liebe zum Detail musiziert. Alles wunderschön, aber eben auch völlig unspektakulär. P.K.



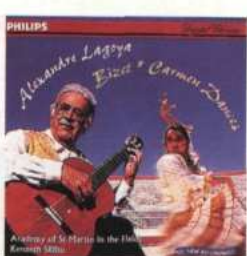
Musik für Flöte und Gitarre – Werke von Ibert, Ravel, Milhaud, Villa-Lobos, Machado, Zenamon, Albéniz u. a.; Walter Stoiber (Flöte), Winfried Stegmann (Gitarre); (AD: [P] 1995) Ambitus/Fono Schallplatten CD 97 925 (WD: 64'14") DDD

Dem Duo Stoiber/Stegmann gelingt recht gut, womit viele nicht-lateinamerikanische Musiker Schwierigkeiten haben: Die Rhythmen (besonders des Tangos) richtig hinzukriegen. Auch wenn da noch ein wenig zu viel teutonische Gründlichkeit durchscheint – die Melancholie, der Tanzgestus sind in Piazzollas mittlerweile überbekannter „Histoire du Tango“ durchaus erfahrbar. Ein weiterer Hit ist natürlich Villa-Lobos' „Distribuição de flores“, während Celso Machados Stücke schon tief in den Pop hineinrutschen. Insgesamt ein süchtig machendes, schön geblasen/gezupftes Porträt Südamerikas plus einiger europäischer Liebeserklärungen an diesen faszinierenden Kontinent. RJB



Musik für Flöte und Harfe – Werke von Inghelbrecht, Damase, Lauber, Petra-Basacopol und Takemitsu; Robert Aitken (Flöte), Erica Goodman (Harfe); (AD: 1993) BIS/Disco-Center CD 650 (WD: 66'18") DDD

Robert Aitkens und Erica Goodmans atmosphärisch dichte Promenade durch die gut bestückten impressionistischen und post-impressionistischen Nischen des Repertoires für Flöte und Harfe ist, so unspektakulär sich das Projekt auf den ersten Blick auch gibt, eine Sache für die Gourmets unter den Klassik-Hörern. Luftig, präzise und in ausgefeilter Duo-Gestaltung kommen die oft folkloristisch, tänzerisch oder auch von Landschafts-Koloristik angetönten Pièces daher, und namentlich Aitken versteht mit weicher, samtiger Tongebung und lebendigen Phrasierungen selbst das scheinbar so Periphere zu einem kleinen Preziosum aufzuwerten. S.B.



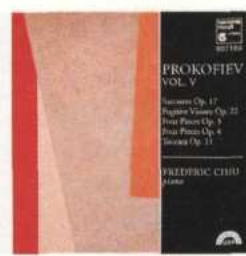
Musik für Gitarre – Werke von Lagoya, Granados, Albéniz, Villa-Lobos, Carcassi, Sanz, Tárrega und Marcello; Alexandre Lagoya (Gitarre), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Kenneth Sillito; (AD: 1994) Philips 446 002-2 (WD: 56'29") DDD

Per astra ad aspera: Bis zum Tod von Ida Presti 1967 spielte Alexandre Lagoya mit ihr in einem Traumdio – danach machte er als Solist Karriere. In dieser Funktion hat er sich mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields zusammengetan. Lagoya arrangiert Bizets Carmen-Themen und das berühmte „Jeux interdits“ genauso wie die bis zum Überdruß bekannten Nummern „Asturias“, „Recuerdos de la Alhambra“, „Canarios“: aufdringliche Bässe, akademischer Satz, abgeschmackte Standardfloskeln. Das spielt Lagoya dann zwar idiomatisch genau, aber nicht mit sehr viel Feuer. Eine CD ideal als Hintergrundmusik im Kaufhaus. RJB



Portugiesische Musik – Werke von Carvalho, Portugal, Moreira und Bontempo; Orchestra Clássica do Porto, Meir Minsky; (AD: 1993) Koch CD 3-1511-2 (WD: 57'07") DDD

Klassik vom Rande Europas: Das 1994 gegründete Orchestra Clássica do Porto und Meir Minsky präsentieren fulminant aufgedreht beste portugiesische Musik zwischen 1769 und 1809 – Stücke, die durch ganz eigenen Charme verführen. Das gilt in allererster Linie für Carvalho (1745-1798), dessen Musik in reizvoller Weise zwischen Barock (Jomellini) und Frühklassik schwebt. Marcos Portugal (1762-1830) war jedoch der größte klassische Komponist Portugals: Seine Ouvertüre zum „Tod der Semiramis“ belegt das durch Würde, Detailfülle, abgeklärt matt leuchtende Klänge. Und mit Bontempos (1775-1842) einziger Sinfonie ist der Anschluß an Wien vollzogen – allerdings auch das portugiesische Element am stärksten zurückgenommen. RJB



Prokofiev, Klavierwerke (Vol. 5): Sarkasmen op. 17, Visions fugitives op. 22, Vier Stücke op. 3, Vier Stücke op. 4, Toccata op. 11, Allegretto a-Moll, Vivo g-Moll; Frederic Chiu (Klavier); (AD: 1994) harmonia mundi France/Helikon CD 907169 (WD: 60'20") DDD

Frederic Chius flinke Finger und seine blendende Kondition mochte man schon mehrmals auf harmonia mundi-Platten beklatschen, aber auch hier in dieser fünften Prokofiev-Folge weckt ein (Studio-bedingtes?) Defizit an Farbigkeit, an musikalischer Eloquenz Besorgnis. Die „Visions“, die „Toccata“ und die „Sarkasmen“ wirken sonderbar eingegeben, auf das motorische Element verknüpft. In den „Suggestions“ fehlt der verwegene „Durchstich“ der linken Pranke (Richter, Gawrilow!). Interessant die Jugendminiaturen. Ein „Vivo“ erinnert an Pointeneleganz aus der Heimat der Hillers, Schwarwenkas etc. P.C.



Purcell, Suiten Z 662 und 667, Grounds Z T682, D221 und D222, **Blow**, Suiten a-Moll und d-Moll, **Draghi**, Suiten G-Dur, Curtain Tune, **Locke**, Suite C-Dur; Richard Egarr (Cembalo); (AD: 1995) Globe/Helikon CD 5145 (WD: 64'05") DDD

Formal an französischen Vorbildern orientiert, melodisch mit Italien liebäugelnd, harmonisch und kontrapunktisch hingegen oft die Tradition der englischen Virginalisten bewahrend, zeigt die Cembalomusik der Restaurationszeit eine bemerkenswerte Vielfalt und Mischung der Stile. Richard Egarr bringt sie nuanciert zum Ausdruck, ohne den großen Bogen, die innere Geschlossenheit der Stücke zu mißachten. Guter Geschmack und profunde Kenntnis verbinden sich in seinem Spiel zu einem ebenso eleganten wie scharfsinnigen Vortrag, seine umsichtige Programmkonzeption bietet vieles, aber nicht vielerlei. M.Hen.



Reicha, Bläserquintett C-Dur op. 91 Nr. 1, **Gebauer**, Bläserquintett Nr. 3 c-Moll; Das Reicha'sche Quintett; (AD: 1994) NCA/This is music CD 95 03 805 (WD: 61'08") DDD

Es ist schon ein besonderes Erlebnis, sich dank historisierender Instrumentenbau- und Spielpraxis in jene (vermutete) Klangwelt zurückversetzen zu lassen, wie sie Beethovens Altersgenossen Anton Reicha und François René Gebauer für die damalige Holzbläser-Elite in Paris geschaffen haben. Mit deren kopiertem Instrumentarium, also mit nachgebauter Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und dem ventillosen Naturhorn, überrascht und überzeugt das junge, spielartistisch enorm befähigte Reicha'sche Quintett. Das Vorhaben verdient uneingeschränkter Beifall, auch wenn die Grundsatzfrage unbeantwortet bleibt, weshalb wohl die Musiker von damals moderne, bessere Instrumente herbeigewünscht haben. G.P.



Reicha, Klarinettenquintette B-Dur op. 89 und F-Dur op. 107; Vlastimil Mares (Klarinette), Stamitz Quartett; (AD: 1994, 1995)
Supraphon/Koch CD 0051-2 (WD: 53'28") DDD

Wer kammermusikalische Meisterkost liebt, der sollte keinesfalls an den Werken Anton Reichas vorbeigehen. Abgesehen von den architektonischen Varianten und „Kombinationen“ (so bezeichnete einst der Komponist seine Experimentiergelüste) in den Satzabläufen, bereitet der Erfindungsreichtum eingängiger Themen, die ideenreiche Motivarbeit und die schiere Freude an den Klangfarben der Instrumente ein ungetrübtes Hörvergnügen. Erst recht, wenn – wie hier – böhmische Erzmusikanten das Schaffen des erzböhmischen Komponisten zu schätzen wissen. Vor allem dessen Opus 89 verdient einen Vorzugsplatz unter den Beiträgen dieser Werksgattung. G.P.



The Romance of the Rose: Mittelalterliche Musik aus Frankreich; Ensemble Heliotrope; (AD: 1995)

Koch CD 3-7103-2 (WD: 63'14") DDD
Die amerikanische Musikwissenschaftlerin und Musikerin Joyce Todd hat das Ensemble Heliotrope 1992 an der Universität von Pennsylvania gegründet. Mit der Aufnahme einer Anthologie von Liedern, die von Frauen im mittelalterlichen Nord- und Südfrankreich gedichtet worden sind, gibt sie ihr Debüt. Unter literaturhistorischen Aspekten ist die Auswahl der Texte gelungen, da diese einen Einblick in authentisch weibliche Dichtungsformen geben und auf die Werke einzelner Dichterinnen verweisen. Allerdings mußten alle Melodien aus anderen Quellen extrapoliert und auf die Texte übertragen werden: ein interessanter Rekonstruktionsversuch im Sinne mittelalterlicher Aufführungspraktiken. M.H.



Rubinstein, Klavierkonzert Nr. 4 d-Moll op. 70, Werke von Godowsky, Saint-Saëns, Glasunow, Tschaikowsky, Schubert u. a.; Shura Cherkassky (Klavier), Royal Philharmonia Orchestra, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1994, 1974)
Decca CD 448 063-2 (WD: 76'06") DDD/ADD

Unversehens wird diese späte Rubinstein-Ernte zum Vermächtnis eines Interpreten, der sich mit schier unvorstellbarer Emsigkeit immer wieder große Aufgaben gestellt hat. Mit kleinem Ertrag freilich als in den musikalischen Gärten der Miniaturisten. Es fehlt den drei kapitalen Konzertsätzen an Zugkraft, an Glanz und Überredungskraft – und im Hinterzimmer raffinierter Nebenstimmen ist in diesem Opus viel weniger an Substanz aufzuspüren als bei Godowsky, dessen Bearbeitungen Cherkasskys Wendigkeit und seinen Klangsinn bezeugen, weniger seinen Sinn für das wienerische Element. P.C.



Schönberg, Pierrot Lunaire op. 21, Brettli-Lieder, Nachtwandler, Eisler, Palmström op. 5; Karin Ott (Sopran), Gruppo Musica Insieme di Cremona, Pietro Antonini; (AD: 1990, 1994)
Nuova Era/Fono Schallplatten CD 7242 (WD: 65'08") DDD

Ist in Cremona der Größenwahn ausgebrochen? Eine Nummer zu groß erscheint ein Stück wie „Pierrot Lunaire“ für die redlichen Musiker um Pietro Antonini, wenn man mit Spitzenaufnahmen von Herreweghe bis Eötvös vergleicht. Akustisch seltsam stumpf, wirkt die CD ungeeignet, Zugang zu Schönbergs „Sprechgesang“ zu verschaffen, obwohl Karin Ott sich wacker schlägt. Die Fünf-Minuten-Beigabe bringt Unbekanntes von Hanns Eisler. V.F.



Schweizer Musik in der Zentralbibliothek Zürich: Schoeck, Zwei Klavierstücke op. 29, Vogel, Hörformen, Varétude, Intervalle, Marek, Toccata op. 27 Nr. 2, Ländliche Szene op. 30; Jeannette Fischer (Sopran), Werner Bärtschi (Klavier), Camerata Zürich, Rato Tschupp; (AD: 1993, 1994)
Jecklin/Fono Schallplatten CD 306-2 (WD: 53'50") DDD

„Von der Spätromantik bis zur Moderne“ ist diese Zusammenstellung überschrieben. Vom Spätromantiker Othmar Schoeck wurden jedoch nur zwei Klavierstücke eingespielt. Der Löwen-Anteil der CD gilt Wahlschweizern, nämlich Wladimir Vogel (1896-1984) sowie dem Pfitzer-Schüler Czeslaw Marek (1891-1985), auf dessen Stiftung diese Edition fußt. Die in Co-Produktion mit dem Schweizer Radio DRS entstandenen Einspielungen sind – mit einem ausführlichen, informativen Beiheft versehen – technisch und künstlerisch gelungen. PPP



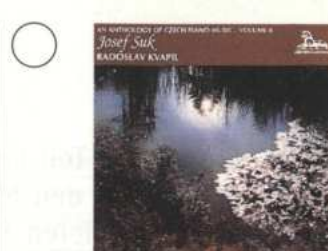
Strauss, Ein Heldenleben op. 40, Vier letzte Lieder; Joanna Borowska (Sopran), Tokyo Philharmonic Orchestra, Radio-Sinfonie-Orchester Krakau, Friedrich Haider; (AD: 1995)
Nightingale/Koch CD 1161864-2 (WD: 60'04") DDD

Fraglos hat sich Friedrich Haider hier einem sehr ambitionierten Projekt gestellt. Seine so instruktiven wie ausführlichen Gedanken über „Heldenleben“ im Textheft lassen denn auch einiges erwarten. Leider verweisen Orchester und Aufnahmetechnik die Realisation des Gedankenreichtums eher auf die mittleren Ränge. Mehr als eine sehr ordentliche Einspielung ist es nicht, wenngleich die erstmals hier auf Tonträgern verwirklichte Urfassung von „Ein Heldenleben“ (etwas kürzer) von Interesse sein dürfte. Joanna Borowska, über die das Booklet kein Wort verliert, stellt sich der ruhmreichen Konkurrenz mit alles in allem beachtlichem Erfolg. N.Rü.



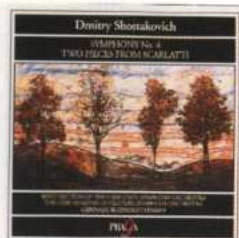
Das Streichquartett (Vol. 34) – England im 18. Jahrhundert: Werke von Abel, Shield, Marsh, Wesley und Webbe; Salomon Quartett; (AD: 1995)
Hyperion/Koch CD 66780 (WD: 69'25") DDD

Daß die englischen Komponisten, die sich zum ersten Mal an die Gattung des Streichquartetts wagten, allesamt von dem in London gefeierten Haydn beeinflusst waren, belegt diese bemerkenswerte, weil völlig unbekannte Auswahl. So basiert John Marshs Quartett direkt auf dem großen Vorbild, und Samuel Webbes Variationen wecken konkrete Assoziationen an Haydns Kaiser-Hymne. Gibt sich der deutsche Emigrant Carl Friedrich Abel noch allzu galant-bieder, so gehen William Shield mit seinem c-Moll-Kopfsatz und vor allem Samuel Wesley mit kühnem Duktus schon ganz in Richtung Beethoven. Das Salomon Quartett bietet die bekannten Vorzüge seiner authentischen Wiedergaben. F.L.



Suk, Stücke für Klavier op. 7, Frühling op. 22a, Sommerimpressionen op. 22b, Vom Mütterlein op. 28; Radoslav Kvapil (Klavier); (AD: 1994)
Unicorn Kanchana/Helikon CD 9159 (WD: 74'07") DDD

Mit unglaublicher Geschwindigkeit führt Radoslav Kvapil die Klavierliteratur seiner tschechischen Heimat einer diskographischen Erschließung zu, und ist mit vorliegender Suk-Einspielung bereits bei Volume 8 seiner Anthologie angelangt. Wenngleich er auch hier wieder Passagen voller fein duftender Lyrik und Poesie hervorzuzaubern versteht (Opus 7), ist bei diesen am 12. Dezember 1994 aufgenommenen Werken phasenweise doch der Eindruck großflächigen Pauschalisierens, in dessen Verlauf der rechte Pianistenfuß harte Arbeit zu verrichten hat, nicht ganz von der Hand zu weisen. Am überzeugendsten gelingt noch die Zeichnung des nachdenklichen Suk der späten Jahre. J.Mt.



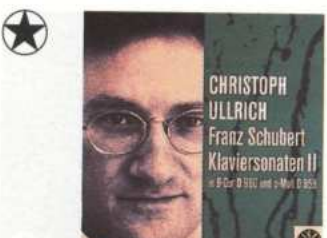
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 43, Zwei Stücke von Scarlatti op. 17; Sinfonieorchester des Kulturministeriums der UdSSR, Gennadi Roschdestwenski; (AD: 1985, 1981)
Praga/Helikon CD 250 090 (WD: 73'40") ADD

Roschdestwenskis Interpretation der vierten Sinfonie ist vor allem präzise, sehr kühl, teils schneidend, im Tempo oft schematisch. Der Rundfunkmitschnitt vom Prager Frühling 1985 klingt topfzig, dünn, mulmig, eng, zudem wie eine Mischung aus Mono- und Stereophonie. Reine Hörfreude bereiten die seltenen Instrumentationen von Scarlattischen Werken für Blechbläser. Subtil, leicht, kammermusikalisch instrumentiert, witzig im Ton – und sehr animiert gespielt. Die Aufnahme klingt auch gut. H.Gr.



Schubert, Klaviersonate A-Dur op. posth. D 959, Moments musicaux op. 94 D 780; Olga Tverskaya (Klavier); (AD: 1995)
Opus III/Helikon CD 30-139 (WD: 56'38") DDD

Daß historisierende Pianistik nicht zwangsläufig den Geruch von Moder nach sich ziehen muß, sondern auch fesselndes Musizieren bedeuten kann, stellt Olga Tverskaya eindrucksvoll unter Beweis. Das „Altas“-Motiv stellt sie als massiven, agogisch gezackten Block an den Anfang der A-Dur-Sonate und nimmt auch sonst wenig Rücksicht auf das Alter ihres restaurierten, etwa aus dem Jahr 1820 stammenden Graf-Hammerflügels, der doch teilweise bedenklächlich ächzt und stöhnt. In ihrer sehr oberstimmtenbetonten Interpretation hat sie – ganz im Gegensatz zu ihrem historisierenden Kollegen Lambert Orkis – vor allem in den Moments musicaux weniger die kleingliedrige Motivilik im Auge, als vielmehr den großen Spannungsbogen. J.Mt.



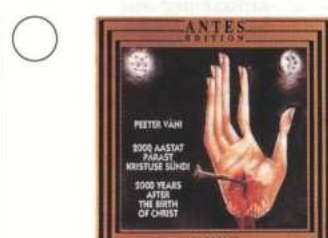
Schubert, Klaviersonaten (Vol. 2): Klaviersonate B-Dur op. posth. D 960 und c-Moll op. posth. D 958; Christoph Ullrich (Klavier); (AD: 1995)
EigenArt/Tacet CD 10110 (WD: 58'29") DDD

Bewußt gliedernd und mit großer Deutlichkeit artikulierend, macht Christoph Ullrich bei seinem zweiten Schritt hin zu einer Gesamtaufnahme des Schubertschen Sonaten-Ceuvres auch die zwischen den (Noten)-Zeilen verborgenen Untertöne hörbar. Mit rückwärts gewandter agogischer Stoßrichtung enthält er sich bewußt aufgesetzt wirken der Dramatisierungsversuche und besticht zudem mit Anschlagsnuancierungen, die den einzelnen kompositorischen Schichten ihren jeweiligen akustischen Raum zuweisen, was exemplarisch im fis-Moll-Zwischensatz der Exposition der B-Dur-Sonate zur Begutachtung steht. J.Mt.



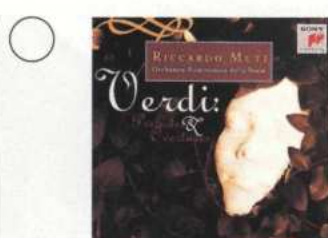
Schubert, Winterreise; Scot Weir (Tenor), Folkwang Gitarren Duo; (AD: 1992)
signum/Helikon CD X67-00 (WD: 74'42") DDD

Edle Klangschönheit eines hochkarätigen lyrischen Tenors und exzellentes gesangstechnisches Können – schon auf Grund solcher Qualitäten deklariert der Amerikaner Scot Weir die meisten Kollegen seiner Stimmlage, die sich an Schuberts „Winterreise“ versucht haben. Die Stärken des Amerikaners – seine Phrasierungskunst und piano-Kultur – kommen in den hier deutlich überwiegenden lyrisch-melancholischen Gesängen gut zur Geltung. Wagte er in den wenigen Momenten, da der einsame Winterwanderer die Ausweglosigkeit seiner Reise mit heftigen Verzweiflungsausbrüchen kommentiert, mehr emotionales Bekenntnis, zählte seine Interpretation zu den beeindruckendsten, nicht zuletzt wegen der einfühlsamen Gitarrenbegleitung. K.M.



Vähi, 2000 Years after the Birth of Christ; Hortus Musicus; (AD: 1993)
Antes/Bella Musica CD 31.9059 (WD: 51'18") DDD

„1990 Jahre nach Christi Geburt“ schrieb der 41jährige, estnische Komponist vor sechs Jahren zeitgleich zum Titel-Datum. Seine neue Komposition kommt vier Jahre vor der Jahrtausendwende, die in der Konfrontation von Musik des Goldenen Zeitalters auf historischen Instrumenten und einigen schrägen Versatzstücken meist pop-artiger Herkunft ausgedrückt werden soll. Gegen diesen Kampf des Guten mit dem Bösen, des Edlen mit dem Trivialen, des Alten mit dem Neuen waren Stalins Direktiven eines Sozialistischen Realismus' Ansprüche von geradezu elaborierter Art. Ob das Stück den Satz „Wer zu früh kommt, den bestraft das Leben“ bestätigt oder widerlegt, werden wir in vier Jahren sehen. Hoffentlich haben wir bis dahin Peter Vähi und seine Kunst nicht vergessen. B.U.



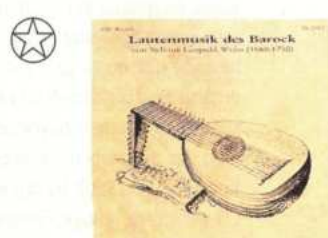
Verdi, Ouvertüren und Vorspiele zu La forza del destino, Attila, Nabucco, La Traviata (1. und 3. Akt), Giovanna d'Arco, La battaglia di Legnano, Un ballo in maschera, Luisa Miller, Aida und Die sizilianische Vesper; Orchestra Filarmonica della Scala, Riccardo Muti; (AD: 1993)
Sony Classical CD 68 468 (WD: 71'21") DDD

Mit dieser Sammlung, die etwa Verdis halbes Ouvertüreschaffen umfaßt, werden dessen variable Ausdrucksmöglichkeiten in diesem Genre deutlich. Wer wäre zur zündenden (mitunter plakativen), aber auch Sentimentalität nicht ausschließenden Wiedergabe („Nabucco“ und „Traviata“) dieser sinfonischen Miniaturen mehr berufen als das Orchester der Mailänder Scala? Unter Mutis inspirierender Leitung werden alle klanglichen Feinheiten bis zur Neige wirkungsvoll auskosten. Der Orchesterklang ist sowohl in Solo- als auch Tutti-Partien gut ausgelotet und stets präsent. G.W.



Weimarer Klassik (Vol. 3): Scheinpflug, Sinfonien D-Dur und Es-Dur, Krebs, Sinfonie c-Moll, Carl, Concertino für Flöte und Waldhorn, Koch, Sinfonie A-Dur; Thüringisches Kammerorchester Weimar, Max Pommer; (AD: [P] 1995)
AMU-Records/Disco-Center CD 082-2 (WD: 52'14") DDD

Dem klingenden Umfeld der Dichterfürsten Goethe und Schiller ist die dritte Folge der „Weimarer Klassik“ gewidmet, Ersteinspielungen von Werken, deren Komponisten gar nicht oder nur wenigen bekannt sein dürften. Die „Ausgrabungen“ durch den Musikwissenschaftler Peter Larsen in thüringischen Archiven haben sich gelohnt. Zu Tage gefördert wurden vier handwerklich solide gearbeitete, durchaus auch einfallsreiche Sinfonien und dazu ein witziges Concertino. Max Pommer und das von ihm seit 1993 geleitete Thüringische Kammerorchester haben sie gefällig angerichtet, mit Sachverstand und stilistischem Feingefühl. I.A.



Weiss, Tombeau sur la mort de M. Cajetan Baron d'Hartig, Suite F-Dur, Suite a-Moll, Präludium, Toccata und Fuge G-Dur; Oswald Hebermehl (Laute); (AD: [P] 1995)
AMU-Records/Disco-Center CD 094-2 (WD: 53'47") DDD

Auch wenn am Ende etwas zu knallig und direkt geraten ist, was die Tontechnik hier dem doch eher verhaltenen Lautenklang entlockte: Mit seiner Hommage an Sylvius Leopold Weiss, den wohl bedeutendsten Lautenisten und Lauten-Komponisten des Barock, erweist sich Oswald Hebermehl als gedankenvoller und souveräner Meister seines Fachs. In ruhigem Fluß, weder manieriert noch allzu sachlich getönt, kommen seine Interpretationen daher, und auch spielerisch sind keinerlei Ausfälle zu bemerken. Ob bei mancher Phrase und bei manchem Satz weniger Understatement besser und mehr deutendes Risiko ertragreicher gewesen wäre, bleibt dem persönlichen Geschmack überlassen. S.B.